

210 Stufen führen auf den Hasenbergturm

Im Rahmen eines dreitägigen Festes wurde am 1. August-Wochenende der neue Aussichtspunkt in Widen eingeweiht.

Walter Christen

Er ist 40 Meter hoch und gut in die Landschaft eingepasst – der Hasenbergturm in Widen. Wer die 210 Treppenstufen überwindet und dann zuoberst auf der Aussichtsplattform steht, geniesst bei schönem Wetter einen Panoramablick, der von der Ostschweiz über die Innerschweizer Berge bis zu den Berner Alpen reicht.

Mit einem dreitägigen Fest wurde der neue Turm über das 1.-August-Wochenende gebührend eingeweiht. Die Stimmen und Reaktionen zum Neubau, dessen Gesamtkosten sich inklusive Erneuerungsfonds auf 1,1 Millionen Franken belaufen, sind durchweg positiv ausgefallen. Das freut den Präsidenten des Trägervereins Hasenbergturm, Gemeindeammann Peter Spring, sehr: «Dank dem Engagement vieler Beteiligten ist es gelungen, den Turm zu realisieren. Dass das Bauwerk bei der Bevölkerung gut ankommt ist um so erfreulicher.»

110 Tonnen konnten unfallfrei errichtet werden

Holzbauingenieur Raphael Greder von der Gesamtprojektleitung Makiol Wiederkehr AG aus Beinwil am See hielt an der von der Bevölkerung in grosser Zahl besuchten Einweihungsfeier fest, dass der Turm erfreulicherweise unfallfrei und zügig von Ende Februar bis gegen Ende Juli errichtet werden konnte.

«Der Turm weist ein Gewicht von rund 110 Tonnen auf», so Greder. Der Forstbetrieb Mutschellen lieferte das für den Bau ausschliesslich aus der Region stammende Konstruktionsholz im Umfang von 155 Kubikmetern. Greder überreichte der Gemeinde als Geschenk eine Edelkastanie.

Die Musikgesellschaft Eggenwil umrahmte die Feier. Pfarrer Sebastian Rückel von der Reformierten Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen und Pfarreiseelsorgerin Jessica Zemp von der Katholischen Kirchgemeinde Mutschellen segneten das Bauwerk ein. «Der Hasenbergturm bietet einen wunderschönen Ausblick auf die Heimat und ist der Ort im Aargau, von dem man auf Zürich hinunterblicken kann», so Rückel.

«Der Turm ist robust, imposant, geerdet, massiv und transparent, wirkt aber auch fragil mit seinen einzelnen Elementen.»

Alex Hürzeler
Regierungsrat



40 Meter hoch und 110 Tonnen schwer ist der neue Hasenbergturm.



Regierungsrat Alex Hürzeler hielt eine Gastrede. Bilder: Walter Christen

Landstatthalter und Regierungsrat Alex Hürzeler ging als Festredner auf das Erscheinungsbild des Turms ein und stellte fest: «Er ist robust, imposant, geerdet, massiv und transparent, wirkt aber auch fragil mit seinen einzelnen Elementen.» Die Entstehung des Hasenbergturms erachtet er als «ein gutes Beispiel direkter Demokratie, indem verschiedene Beteiligte zusammengewirkt haben.» Dieses gemeinsame Unterfangen habe von der Finanzierung und der Bewilligung bis zum Bau an sich gereicht. Besonders bemerkenswert: «Der

Gemeinderat hat die Erstellung des neuen Hasenbergturms in seine Legislaturziele 2014 bis 2017 aufgenommen», so Landstatthalter Hürzeler. Solche Entscheide von Gemeindebehörden seien elementar für das Zusammenleben der Bevölkerung.

Durch den neuen Hasenbergturm wird das Naherholungsgebiet Hasenberg/Egelsee aufgewertet. Geöffnet ist der Hasenbergturm bei gebührenfreiem Zutritt von April bis Oktober jeweils von 6 bis 21 Uhr. Von November bis März ist der Turm jeweils von 8 bis 18 Uhr begehbar.



Die Teilnehmenden überzeugten mit originellen Kostümen. Bild: rw

Konkurrenzkampf auf dem Sprungturm

Der «Big Splash Contest» in Wohlen hat trotz schlechten Wetters einige Teilnehmer ins Wasser gelockt.

«Die Freude und der Plausch stehen im Vordergrund», lautete das Motto des diesjährigen «Big Splash Contest» im Schwimmpark in Wohlen. Die Teilnehmenden sind mit fantasievollen Verkleidungen oder eigenen Sprungkreationen am Wettbewerb angetreten. Kleinste Buben in Hockeymontur – zwar ohne Schlittschuhe, aber dafür

mit Stock und Puck – oder ein Pirat, der es ebenso spritzen liess wie Superman, waren mit von der Partie. Neben allen gewollt unfertigen Sprüngen fehlten auch nahezu perfekte, gestreckte Salti nicht. Trotz des launigen Wetters federten rund 30 Wagemutige auf dem 1-Meter-Brett oder bestiegen den 3-Meter-Turm. (rw)

Leid und Genuss mit Dillier und Cancellara

Die zweite Austragung des Radrennens Dillier Classic in Gippingen war ein voller Erfolg.

Für viele ambitionierte Hobby-Velofahrer ist es ein Traum, einmal nicht mit Freunden oder Kollegen vom Veloklub zu fahren, sondern gegen einen aktuellen Profi oder Olympiasieger anzutreten. Diesen Traum konnten sich am Wochenende viele «Gümmeler» erfüllen und mit dem Tour-de-France-Teilnehmer Silvan Dillier oder mit Olympiasieger Fabian Cancellara auf die Runde gehen.

Obwohl es um den Plausch geht, war es eine nahrhafte Runde bei der zweiten Dillier Classic über rund 85 Kilometer mit sieben teilweise ruppigen Anstiegen, die zu bewältigen waren. Für Dillier war es das erste «Rennen» nach seiner Teilnahme an der härtesten und berühmtesten Rundfahrt der Welt vor zwei Wochen. «In der ersten Woche ging es vor allem um die Erholung», meint der Schneisinger. «In der zweiten Woche habe ich dann wieder strukturierter trainiert», erklärt der amtierende Schweizer Meister. Und dies vor allem in seiner Heimat, also auch auf den Strecken der Dillier Classic.

Gippingen ist seit langem ein Zentrum des Schweizer Radsports, der gerade an den Olympischen Spielen in Tokio für Furore sorgt. Dass Gippingen wei-



Olympiasieger Cancellara geht auf die Strecke. Bild: Alexander Wagner

terhin etwas das Mekka der Velofans ist, zeigt, dass Marc Hirschi praktisch direkt von der Olympiade in Japan nach Gippingen kam. An seinem Rad war noch die Startnummer von den Rennen in Tokio montiert.

Der Spassfaktor stand im Vordergrund

Die Velofahrer wurden in Gruppen eingeteilt, die etwa gleich stark sein sollten. Und wer es nicht in die Gruppe von Dillier, Cancellara oder Hirschi schaffte, der konnte mit dem erfolgreichen Triathleten Jan van Berkel oder seiner Ehefrau, der ehemaligen Eisprinzessin Sarah Meier, auf Tour gehen. Vertreten waren

alle Alterskategorien, von drei 12-jährigen Juniorenfahrern aus der Gegend bis zum routinierten Gümmeler mit Jahrgang 1946.

Natürlich stand für alle der Spass im Vordergrund. So war der Familienname «Dillier» gleich mehrmals auf der Startliste zu finden. «Die ganze Familie ist dabei und alle sind eingespannt», meinte Silvan Dillier. Für ihn war es mehr eine Trainingseinheit, bevor es an der Polenrundfahrt wieder ernst gilt gegen seine Profi-Konkurrenten. «Hier ist es einfach eine Abwechslung und es ist sehr kurzweilig, weil es fast immer rauf oder runter geht», erklärt Dillier, der am Dienstag 31 Jahre alt

wird. Wobei diese Aussage noch etwas untertrieben ist. Auf der längeren Runde von rund 85 Kilometern waren 1900 Höhenmeter zurückzulegen. Wem dies zu viel war – und dies noch gegen Profis, Olympiasieger und Toptriatleten –, der wählte die kleinere Runde von rund 40 Kilometern mit über 900 Höhenmetern. Für viele auch noch genug. «Ziel ist es einfach, dass alle wieder heil ans Ziel kommen und ihren Spass haben», betonte Dillier, der diese Rennform noch lange am Leben erhalten will. Und dies schien vollends gelungen: Denn man sah beim Start nur lachende und fröhliche Gesichter mit funkelnden Augen, wenn sie sich mit Dillier, Cancellara, Hirschi und Co. auf der Startlinie einreihen konnten. Und auch bei der Zieleinfahrt ein paar Stunden später waren viele fröhliche Gesichter zu sehen, auch wenn der eine oder andere von den sieben, teilweise «giftigen», Anstiegen etwas gezeichnet war. Aber alle hoffen, dass auf die dritte Austragung der Dillier Classic nicht zwei Jahre gewartet werden muss und sie sich bereits nächsten Sommer wieder mit den Radsportcracks messen können.

Alexander Wagner